Janosch Simon (30) hat sein Leben ganz der Fotografie verschrieben – zumindest nach Feierabend. Denn im bürgerlichen Leben arbeitet er als Ingenieur für ein mittelständisches Aachener Unternehmen.

Auf der Suche nach perfekter Schönheit

„Frauen sind einfach die interessanteren Menschen", sagt Simon. Männer kommen ihm deshalb nur in Ausnahmefällen vor die Kamera. Fotos: Janosch Simon

Nie haben Menschen mehr fotografiert als heute. Eine gigantische dig Bilderflut entlädt sich täglich im Internet. Denn schöne Motive mit d einzufangen, ist eine Sache. Sie der Welt zu zeigen, die andere. Immer Anbieter geben deshalb Amateuren eine Plattform – etwa die fotoco

VON MARCO ROSE

Es muss Magie sein. Anders lässt sich dieser Prozess nicht beschreiben. Das Zusammenspiel von Licht und Schatten auf grobem Filmkorn. Der strenge Geruch von Fixierlösung, das perfekte Papier: Analoge Fotografie ist pure Sinnlichkeit. Janosch wühlt in einem unübersichtlichen Haufen großformatiger Schwarz-Weiß-Abzüge. Er betastet das schwere Papier und lächelt still. Er dreht und wendet die Fotos, hält sie schräg gegen das Licht. „So etwas schafft man nicht digital", sagt ausgerechnet er, der Techniker. Erklären kann Janosch das nicht. Magie – ihm fällt einfach kein anderes Wort ein.

Janosch Simon ist auf der Suche nach perfekter Schönheit. Seit Jahren schon. Dieser Passion hat der 30-Jährige so ziemlich alles untergeordnet, was das Leben gemeinhin ausmacht. Kein Wochenende vergeht ohne Fotoshooting. 70 waren es allein im vergangenen Jahr. Nach Feierabend wird aus dem Lasertechnik-Ingenieur ein Künstler. Seine Wohnung in Würselen ist inzwischen eher ein Studio mit Schlafgelegenheit: Im Wohnzimmer türmen sich professionelle Studioleuchten, von der Decke hängen diverse, meterlange Fotohintergründe. Das Schlafzimmer mit Schreibtisch und 30-Zoll-Monitor dient als Büro, das Bad als Labor und der Flur als Materiallager. Selbst die Vorhänge hat Janosch eigens zu Fotozwecken ausgesucht: Sie liefern bei Tageslicht ein sehr gutes, diffuses Licht.

Von perfekter Schönheit hat der Autodidakt aus Aachen eine ziemlich klare Vorstellung: Sie ist in jedem Fall weiblich. „Frauen sind einfach die interessanteren Menschen", ist seine Erklärung dafür. Janosch fotografiert deshalb inzwischen fast ausschließlich Frauen – mal mehr, mal weniger bekleidet. Meist sind es professionelle Models, die neue Fotos für ihre Setcard benötigen. Weder Model noch Fotograf erhalten dafür in der Regel Geld. TFP nennt man das in der Szene – time for prints (Zeit gegen Abzüge).

Wenn Janosch auf diese Weise auch nicht reich wird, so erregt er um so mehr Aufmerksamkeit: 2007 hat er den Wettbewerb des Stern-Ablegers „View" gewonnen und einen Titel geziert. Mittlerweile darf er auch einmal Heidi Klums Model-Sternchen ablichten. Kollegen vergleichen seinen Stil gerne anerkennend mit jenem von Herb Ritts, dem US-Starfotografen. Dabei waren Janoschs fotografische Anfänge alles andere als spektakulär.

Die Geburt der Community

Alles beginnt im Jahr 2000. Andreas Meyer, seinerzeit 27 Jahre alt und von Beruf Multimedia-Entwickler, kehrt von einem einjährigen Auslandsaufenthalt nach Bonn zurück. Der leidenschaftliche Hobby-Fotograf programmiert eine eigene Homepage und ist bald ernüchtert: Trotz aller Mühe finden seine Werke kaum Resonanz, weil die Seite im Internet nur wenig besucht wird – wie viele andere private Homepages auch.

Was aber, so überlegt Meyer, wenn man all diese Kleinprojekte unter einer einheitlichen Oberfläche zusammenfasste und vernetzte? Die fotocommunity war geboren: 2001 geht Meyers Fotogemeinschaft online und wächst von nun an rasant. Meyer hat es geschafft: Noch vor internationalen Konkurrenten wie flickr profitiert er vom beginnenden Boom der Digitalfotografie. Mittlerweile gibt es seine Community in fünf Sprachen, mit mehr als 750 000 registrierten Nutzern, die täglich fast 100 000 Bildkritiken verfassen.

> „Für eine Frau habe ich derzeit einfach keine Zeit. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass jemand mit meinem Hobby klarkommt."
> JANOSCH SIMON

Janosch ist seit 2002 mit dabei. Hat er anfangs noch vergleichsweise gewöhnliche Tierbilder veröffentlicht, kristallisiert sich seine große Gabe schnell heraus: Menschen zu fotografieren. Er arbeitet hauptsächlich in seiner 37 Quadratmeter großen Studentenbude in Aachen. Aus einer billigen runden Küchenleuchte aus dem Baumarkt bastelt er sich eine Studio-Ringleuchte, die er heute noch für Portraits nutzt. Seine Werke veröffentlicht er in der fotocommunity, wo er anfangs auch seine Modelle findet. Er verkauft erste Bilder an Agenturen und steckt das Geld in teurere Ausrüstung. Aus dem Gelegenheitsfotografen wird ein ambitionierter Künstler.

In der Community haben bereits zahlreiche Hobby-Lichtbildner diese Entwicklung vollzogen. Es ist vor allem der intensive Austausch unter den Nutzern, der die „fc" von anderen, auch größeren Fotoplattformen unterscheidet. Im Voting-Center kulminieren die Diskussionen um das perfekte Bild: Die Nutzer wählen dort auf Vorschlag die vermeintlich besten Fotos in die Galerie. Dabei geht es auch um die immer wieder spannenden Fragen: Wo beginnt Kunst, wo Kitsch? Was ist banal, was genial? Immer wieder eskalieren Grabenkämpfe zwischen Natur- und Aktfotografen, zwischen Gelegenheitsknipsern und anspruchsvollen Semi-Profis.

Hunderttausendfach geklickt

Die Unternehmenszentrale der Gemeinschaft hält sich aus derlei Streitigkeiten indes völlig heraus. In einem schicken Glaspalast am Bonner Rheinufer arbeitet ohnehin nur ein Dutzend Mitarbeiter. Meyers clevere Geschäftsidee: Ehrenamtliche Administratoren betreuen die Community und wachen über Inhalte und Ausrichtung. Die Identifikation mit der Online-Gemeinschaft geht soweit, dass deutschlandweit Treffen und Stammtische, auch in Aachen, organisiert werden.

Gleichzeitig zahlen Vollmitglieder zwischen vier und acht Euro monatlich – Fotografie bleibt auch in Krisenzeiten ein Boom-Markt. Demnächst will Meyer als Zusatzdienst eine kommerzielle Bildagentur gründen – seine Kunden werden dann aus mehr als zwölf Millionen Fotos der Mitglieder auswählen können. Als Provision wird die Community einen Teil des Fotohonorars einstreichen.

Auch Janosch würde von einem solchen Dienst profitieren. Seine Bilder sind in der fotocommunity bereits hunderttausendfach angeklickt worden – was nicht zuletzt an ihrer außergewöhnlich makellosen Optik liegt. Denn trotz aller Magie der analogen Fotografie geht auch

DIE WICHTIGSTEN FOTO-PLATTFORMEN IM INTERNET

▶ **Die fotocommunity** (www.fotocommunity.de) bietet neben einer Vollmitgliedschaft auch einen Gratis-Zugang, der allerdings gewissen Beschränkungen beim Hochladen von Fotos (maximal eines pro Woche) unterliegt.

▶ **Konkurrent flickr** (www.flickr.de) bietet bei einer Gratis-Mitgliedschaft deutlich weniger Beschränkungen. Hier sind allerdings die weniger ambitionierten Fotografen in der Mehrzahl – was sich an der Qualität vieler eingestellter Fotos und den Diskussionen zeigt.

▶ **Die View-Fotocommunity** (www.view.stern.de) des gleichnamigen Stern-Ablegers erfreut sich ebenfalls wachsender Beliebtheit bei durchweg ordentlichem Niveau, verfügt aber nicht über die ausgefeilten Kommunikationsmöglichkeiten der fotocommunity (Fotomails und Kurznachrichten).

▶ **Die Zeitschrift Photographie** (www.photographie.de) bietet ebenfalls eine größere Online-Galerie, deren Nutzung gratis ist.

▶ **Geheimtipp** für Fotoenthusiasten aus aller Welt ist die internationale Webseite www.altphotos.com, die fast ausnahmslos Fotos auf hohem Niveau zeigt, allerdings die sehr langen Ladezeiten nerven. (mar)